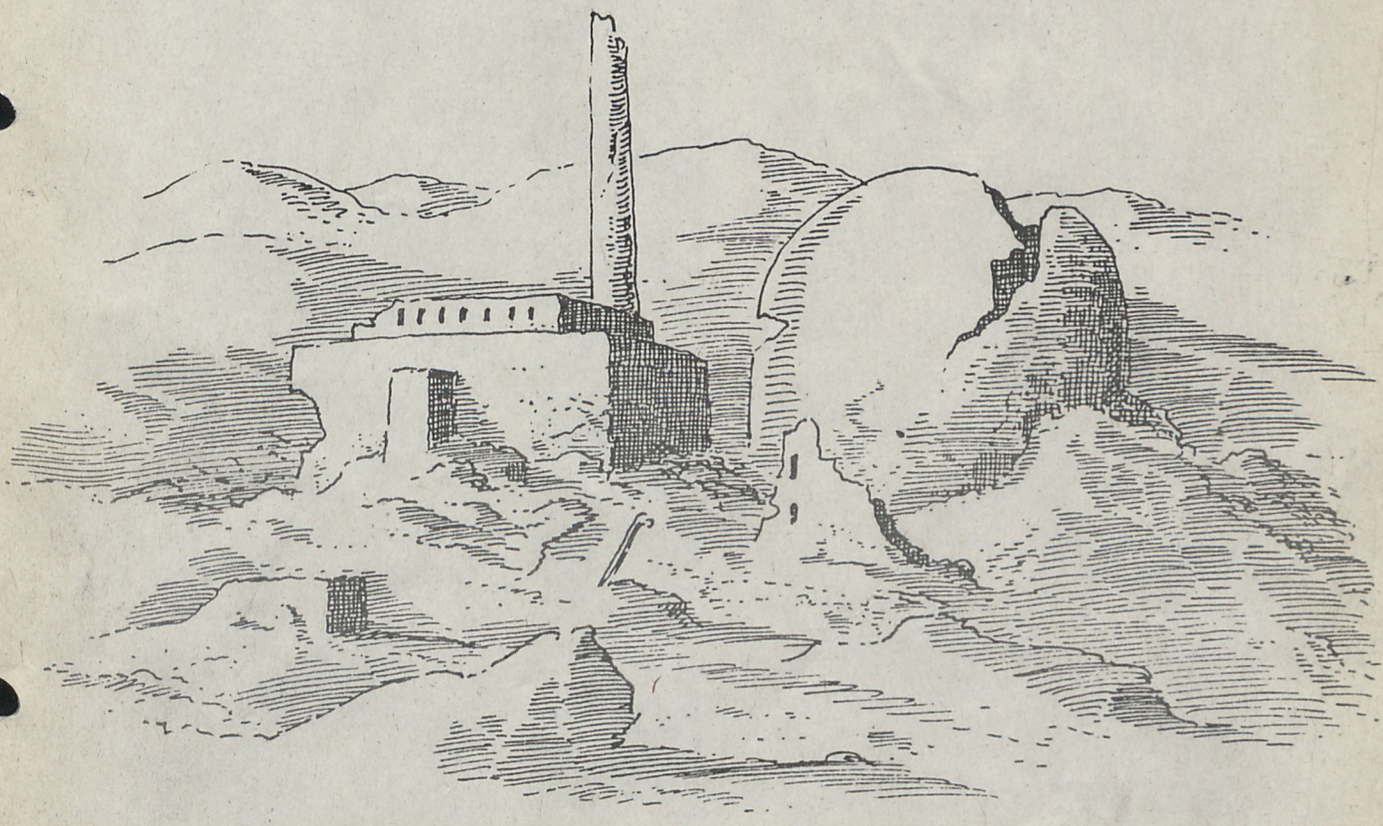
AStA Zeitung

Herausgegeben von der Studentenschaft der THD

25.5.87

Nr. 6

Mit Sicherheit sterben wir



Interdisziplinäres Symposium
Technik! Soziologie? Philosophie??

Gespräch der ASten mit dem neuen Wissenschaftsminister

Termine

MO.25.05.

18.30,Köhlersaal	:Ökofilm"vergiftet oder arbeitslos?"
19.00,AStA-Frauenreferat	:Bewerbungen:"Auf welche Fragen müssen Frauen gefasst sein?"
18.00,Raum46/334 (Schloß)	:H.Schumann:"BRD,4Monate nach der Wahl"
20.00,Raum46/36 (Schloß)	:THD-Initiative für Frieden und Abrüstung:"Psychologiesierung der Frage von Krieg und Frieden"
20.00,Jagdhofkeller	:"Friede den Hütten, Krieg den Palästen",Katakombe/Ffm

DI.26.05.

21.00,Audi-Max	:Stud.Filmkreis"Gefahr im Verzug"
20.00,11/23	:"Müll nach Messel?!?"

MI.27.05.

18.00 Architekturhörsaal	:Hans Hollein:Werkbericht

DO.28.06.

10.-19.h,Schloß	:Folkfest

FR.29.05.

21.00 Schloßkeller	:Theater mit Günther Gall

SA.30.05.

11.00 46/334	:Film:"Unser kurzes Leben"
21.00 Schloßkeller	:Kapp Control,Rockmusik

MO.01.06.

18.30 Köhlersaal	:Ökofilm:"Der Tierfilm"
20.00 46/36 (Schloß)	:THD-Initiative für Frieden und Abrüstung:"Der gute Soldat, milit. Eignungsdiagnostik"

DI.02.06.

17.30 DGB-Haus Rheinstr. 50	:Arbeitskreis Betriebsdatenerfassung:Referent Walter Erb
17.00 Raum11/200	:Folkloretanz für Anfänger

DO.04.06.

21.00 Audi-Max	:Stud.Filmkreis:"Willkommen Mr.Chance"

VERANSTALTUNGEN

WILDSAU

INHALT

Seite 2:
Veranstaltungskalender
Seite 3:
Interdisziplinäres Symposium: Workshops
Seite 4:
Technik! Soziologie? Philosophie?? Ingenieurausbildung in den Niederlanden.
Seite 5:
Mit Sicherheit sterben wir. Sicherheit bei AKWs Beispiel Stade.
Seite 8:
Grube Messel: Offener Brief des AStA an den Zweckverband Abfallverwertung
Seite 9:
Gespräch der ASten mit dem neuen Wissenschaftsminister
Seite 10:
Noch mehr Zoff im 310er Club
Seite 11:
Der Fachbereich 2 und die Gremien
Seite 12:
Lust - Frust - Sucht: Der Lehr- und Studienausschuß

Impressum:Redaktion u.V.I.S.d.P AStA d.THD. Auflage1250 Ex. Erscheinungsweise:alle 14 Tage während des Semesters. Die AStA Zeitung ist Mitgl. d. Jungen Presse Hessen.Namentlich nicht gekennzeichnete Artikel geben die Meinung der Red. wieder.

Interdisziplinäres Symposium: Workshops

Uwe Ferber

Vom 7. bis zum 9.Mai fand an der TH in Darmstadt ein Symposium mit teilnehmenden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus ganz Europa statt. Arbeitsschwerpunkt war die Interdisziplinäre Lehre und Forschung mit dem Schwerpunkt Technikfolgeforschung. Es wurden auch Arbeitsgruppen zu verschieden Schwerpunkten gebildet. Die Organisatoren erhofften (Oder gaben dies zumindest vor) Anregungen für die Bildung eines Technikforschungszentrums an der THD zu erhalten. Leider kamen ausser den Vertretern des AStA nur wenige TH-Studenten zu dieser Veranstaltung, obwohl der AStA sie über Flugblätter ankündigte und obwohl Studenten durchaus willkommen gewesen wären.

Die Abschlußveranstaltung

Auswertung der Workshops:

Kommunikationssysteme
Energiesysteme
Verkehrssysteme
Fertigungssysteme

Die Auswertung der Workshops mit dem Ziel, Forschungsinhalte für das neue Zentrum für Technikforschung zu finden, stand im Mittelpunkt der Veranstaltung am Samstag.

Im Workshop KOMMUNIKATIONSSYSTEME diskutierte man hauptsächlich über das Beispiel der Glasfasertechnik. Systemkonzept eines Glasfasernetzes, dessen Wirkung und dessen "Control " - im Sinne von Beherrschbarkeit - wurden diskutiert. Einig war man sich darin, daß unter anderem die fehlenden Zielbestimmungen derzeit noch die technische und ökonomische Realisiserung verzögern. - aber nicht verhindern. Wirksame Kontrollinstitutionen für das heraufdämmernde technologische Großsystem sind nicht in Sicht. Mindermeinung war, man müsse angesichts des drohenden Gefahrenpotentials eine Verlangsamung der technischen Entwicklung erwirken.
Doch so weit mochte wohl kaum einer der Anwesenden gehen - ob da wohl der eine oder andere an den Sponsor der Veranstaltung , der SEL-Stiftung gedacht hat? Noch deutlicher wird das bestehende Dilemma am Beispiel der Energiesysteme.
Hier verhindert ein bestehendes Großsystem die Erschließung neuer primär energieträger. Die Umorientierung ist eindeutig ein Steuerungsproblem. Die Extrema für diese Steuerung sind das liberale Prinzip der Selbststeuerung und die diktatorische Zwangssteuerung. Der 3. "Mittel"weg wurde gesucht, aber aufgrund mangelder Phantasie" nicht gefunden - wie stehts mit Euren Ideen?

Workshop 3 - VERKEHRSYSTEME:

Unverkennbar beeinflußt von den Arbeiten Prof. Retzkos (FB 13) zum Tempolimit 120 wurde der Bericht dieses Workshops vorgetragen.
Unverkennbar auch die Zufriedenheit der Teilnehmer, daß ein interdisziplinäres Gespräch zwischen Geisteswissenschaften und Ingenieurwissenschaften und Praxisvertretern zustande kam.

Diskutiert wurde anhand des Beispiels Straßenverkehr die Möglichkeit den "Umgang im Straßenverkehr" mit Maßnahmen, wie die eines Tempolimits zu beeinflussen.
Bleibt noch zu berichten über den Workshop FERTIGUNGSSYSTEME? die als Komplex technischer, ökonimischer und sozialer Faktoren diskutiert wurden.
Dabei wird von einer Krise der Beherrschbarkeit gesprochen.

Großtechnische Störanfälligkeit und Überwachungsprobleme kennzeichnen die neuen Systeme - geraten dabei gerade kleine und mittlere Betriebe unter die Räder?

Zusammenfassend bleibt festzuhalten, daß trotz relativ geringer Beteiligung eine Reihe interessanter Denkanstöße für die Arbeit ein Zentrum für Technikforschung an der TH gegeben wurden. Bleibt zu hoffen, daß dafür auch die so oft beschworene "Fruchtbarkeit der Lehre" etwas haben wird

Technik! Soziologie? Philosophie??

Jochen Wendeler

Die TU Twente in Holland ist mit ungefähr 5000 Studenten eine kleine Hochschule. Hier gibt es ähnlich wie in Darmstadt neben den üblichen ingenieur- und naturwissenschaftlichen Fachbereichen auch einen gesellschaftswissenschaftlichen Fachbereich. In der Zusammenarbeit zwischen den Polen Ingenieurwissenschaften auf der einen und Gesellschaftswissenschaften auf der anderen Seite, wird jedoch in Twente ein in seiner Konsequenz vorbildlicher und in Europa einmaliger Weg gegangen. Der Fachbereich(Faculteit) für Philosophie und Sozialwissenschaften hat sechs Gebiete, und das "Zentrum für Philosophie der Wissenschaft und Technik" (neben Kommunikationswissenschaften, Ergonomie, Geschichte, Philosophie und Psychologie) soll hier näher vorgestellt werden.

Von diesem Zentrum wird ein Studiengang angeboten, der einen dem deutschen Dipl.Ing. vergleichbaren Abschluß hat. Nach einem Jahr Studium einer Ingenieurwissenschaft (z.B Maschinenbau, E-Technik, Informatik...) absolvieren die Studenten ein Programm, daß zu etwa 30% technisch ist. Darüber hinaus gibt es ein Pflichtprogramm in Geschichte und Philosophie der Wissenschaften, in Sozialphilosophie, in wissenschaftlicher Kommunikation und in der Psychologie. Um den interdisziplinären Charakter dieser Veranstaltungen zu gewährleisten, hat man teilweise Wissenschaftler verschiedener Fachgebiete gezwungen, gemeinsam Lehrveranstaltungen vorzubereiten. (Nachdem ähnliche Projekte an anderen Hochschulen gezeigt haben, daß Sozialwissenschaftler, die eine Vorlesung für Ingenieure halten sollen, außer dem Titel nichts an ihren Veranstaltungen änderten!)

Als Vertiefungsgebiete gibt es Themen wie Technologie und Entwicklungsländer, Arbeitswissenschaften, Wissenschafts- und Technikkontrolle etc..

Dieses Programm ist noch relativ neu, der erste Absolvent machte eine Diplomarbeit über die "Geschichte der Windmühlen", die nicht nur wegen der anspruchsvollen aerodynamischen Untersuchungen als außerordentlich gut angesehen wird. Im letzten Jahr begannen etwa 60 Studentinnen und Studenten dieses Studium. Nach dem Eindruck des Ingenieurs W.E. Bijker vom"Zentrum für Philosophie der Wissenschaft und Technik" sind diese im Vergleich zu "normalen" Ingenieurstudenten außergewöhnlich hoch motiviert und qualifiziert. Er beurteilt auch die beruflichen Aussichten der Absolventen sehr positiv. Einerseits benötigten die, gerade in den Niederlanden bedeutenden multinationalen Konzerne (Philips, Unilever...) breit gebildete Akademiker, die dann firmeninterne Ausbildungsgänge durchlaufen,für Managementaufgaben. Andererseits hat Herr Bijker den Eindruck, daß auch bei den Behörden ein größerer Bedarf besteht. Es ist auf jeden Fall von dieser Seite kein Grund auszumachen, warum solche Ansätze in Deutschland nur so zaghaft aufgegriffen werden.

Auch in der Forschung werden an diesem Zentrum in Twente Wege gegangen, die für die deutschen technischen Hochschulen unvorstellbar erscheinen. In den 4 Forschungsschwerpunkten Technikforschung, Friedensforschung, Simulationsforschung(Instrumente für die Simulation sozialer Zusammenhänge), sowie Frauenforschung(gender studies)werden Forschungen wie "Geschichte der Atommüllkontoverse, "Kontrollieren von 'Star Wars' in Verbindung zur europäischen Sicherheit" oder "Niederländische Ingenieurinnen, wo sind sie und was tun sie?" durchgeführt.

Zusätzlich bietet dieses Institut noch eine gewisse Anzahl von Service-Veranstaltungen für andere Fachbereiche an, auch hier ist das interdisziplinäre Angebot erheblich weitergehender als z.B in Darmstadt.

Dieser Artikel bezieht sich auf den Vortrag und die Diskussionsbeiträge des Twenter Wissenschaftlers W.E.Bijker auf dem "interdisziplinären Symposium" an der TH Darmstadt vom 7.-9.Mai.

Mit Sicherheit sterben wir

Ein ernst gemeinter Beitrag zur Reaktorsicherheit in der BRDtschld.
Wir schreiben das Jahr 1 nach Tschernobyl. Was hat sich in diesem vergangenen Jahr so alles getan?
Viele Bürgerinitiativen haben sich spontan gegründet um bald wieder einzuschlafen. Ein Umweltminister erstellt ein Ausstiegsszenario. Einige redeten von sofort - andere von 5 oder 1o Jahren. Es gab auch welche, die gar keinen Ausstieg wollten. Aber in den ersten Wochen waren viele Leute verunsichert, erschrocken, verängstigt und betroffen. Es war ja schließlich das passiert, was als unmöglich galt - ein GAU. Und noch nicht mal so weit weg! Emotional war die Bewegung, jede und jeder hatte Angst um sein/ihr eigenes Wohl. Emotionen kann man aber auch zurückdrängen. Bei uns sind die KKW's zigfach sicherer - schließlich hatte ja die Anti-AKW-Bewegung von damals zu diversen Hürden in den Genehmigungsverfahren geführt. Aber böse Leut' behaupten ja, daß bei den Franzosen demnächst wohl ... und das bei vorherrschender Westwindlage ... und in Grenznähe .....

Und überhaupt, wir haben immer noch Molkepulver von damals (und man findet immer noch neues) das hin und wider durch die Bundesrepublik verschoben wird.

Also, die Franzosen sollen sich zurückhalten, gell. Aber emotional soll es ja jetzt nicht weitergehen.
In der ASTA-Zeitung Nr. 15 vom 1o. Nov. '86 druckten wir eine Mitschrift zur Sondervorlesung von Prof. Pahl "Sicherheitstechn. Vergleich von Störfällen in KKW's" ab. Hier wollen wir mal auf die Sicherheit deutscher KKW's eingehen.

Der Direktor des Hahn-Meitner-Instituts für Kernforschung in Berlin, Karl-Erik Zimen, schrieb am 8.9.'69 an seine Kollegen in der Reaktorsicherheitskommission: "Das Bersten eines Reaktordruckgefäßes läßt sich niemals mit Sicherheit ausschließen." Denn jeder Druckkessel ist während der Betriebszeit des Reaktors einem hohen Neutronenfluß ausgesetzt, ebenso die Schweißnähte, die zudem nur schwer geprüft werden können.

Beispiel Stade: Ein Bersten des Reaktordruckbehälters würde ein mehrfaches dessen freisetzen, was aus dem geborstenen Reaktor in Tschernobyl geschleudert wurde. Der Werkstoff des Reaktordruckbehälters (22 NiMoCr 37) galt in den 6oer Jahren als besonders geeignet für diese Verwendung. Die Fachwelt ist aber schlauer geworden. Dieser Stahltyp neigt besonders stark zum Verspröden und ist so berstanfällig. In chemischen Industrien wurden Druckkessel aus diesem Werkstoff durch Kessel anderer Legierungen ersetzt. In den KSA ist der Einsatz dieses Werkstoffs in Druckwasser-Reaktoren nicht zugelassen. In westdeutschen AKW's dagegen wird dieser Stahl weiterhin benutzt.

Untersuchungen an Stahlproben aus 22 NiMOCr 37, die in den Reaktor eingehängt worden waren, ergaben, daß dieser Werkstoff weit schneller versprödet als ursprünglich angenommen (Untersuchungen der KWU, Protokolle der Reaktorsicherheitskommission September 75).
Durch die Neutronenbestrahlung verschiebt sich die Sprödbruchübergangstemperatur zu immer höheren Temperaturen. Liegt die Betriebstemperatur unter dieser kritischen Temperatur, bricht der Stahl fast wie Glas.

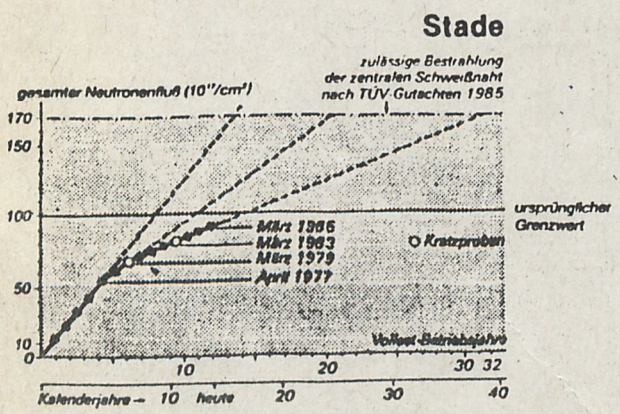
Nach westdeutschen Vorschriften müßte der Druckkesselstahl wichtige mechanische Eigenschaften bis hinab zu einer Temperatur von minus 12° Celsius bewahren. Der Direktor der Staatl. Materialprüfungsanstalt an der Uni Stuttgart, Prof. Karl Kußmaul, bezweifelte 1977 stark, daß diese Vorschrift bei westdt. AKW's eingehalten wurde.

Zurück zu Stade. Die unterste Betriebstemperatur liegt bei 33° C. Der Sicherheitsabstand zwischen ihr und der Sprödbruchübergangstemperatur ist nicht mehr gegeben. Beim planmäßigen Herunterfahren oder bei Schnellabschaltungen (mehrmals im Jahr nötig!) wird diese kritische Temperatur schon erreicht.

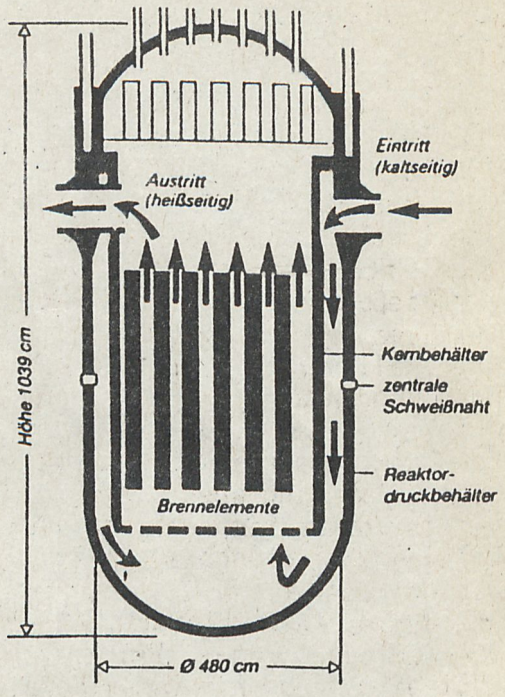
Die akute Gefahr besteht, daß der RDB dieser Belastung nicht mehr standhält. Die "Reaktorsicherheitskommission" schlug nach Bekanntwerden der schnellen Versprödung nicht das Abschalten des Reaktors vor (verantwortlich!), sondern ein Schonprogramm (unverantwortlich!). Seit 1977 werden Brennelemente anders angeordnet um die Neutronenbestrahlung zu vermindern. Ebenso wird beim Abfahren des Reaktors unterhalb von 150° C der Druck auf 30bar reduziert um die mech. Belastung zu vermindern.

Die Wirkung war gering. Ab 1979 werden im Randbereich zusätzlich ausgediente Steuerstäbe (Neutronenabsorbtion) eingesetzt anstelle von Brennstäben.

Der ursprüngliche Grenzwert des gesamten Neutronenflusses in RDB Werkstoff wird zum gegenwärtigen Zeitpunkt erreicht sein (TÜV-Gutachten von 1985).



Das hat sogar beim Betreiber Sorgen verursacht. Er erkannte folgendes Problem: Bei einem kleinen Leck im Primärkreislauf (bis ca. 10 m^2) bleibt der übliche Druck von etwa 158 bar weitgehend erhalten. Im Fall der Notkühlung kommt zu dem von dem kalten Wasser verursachten "Thermoschock" die starke mechanische Belastung durch den Druck hinzu. Ein schnelles Materialversagen ist greifbar.
Das Notkühlsystem mußte so geändert werden, daß die heiße Wand mit dem Kühlwasser nicht in Berührung kommen kann (bezeichnender Name "Ertüchtigung"!?!). Das Notkühlwasser soll jetzt in entgegengesetzter Richtung wie das normale Kühlwasser fließen!



So hat die "Ertüchtigung" im Ergebnis mehr neue Probleme geschaffen als beseitigt.

Nun folgten Nachbesserungen auf dem Schreibtisch. Der ursprüngliche Grenzwert des gesamten Neutronenflusses wurde für nichtig erklärt. Der neue Grenzwert zunächst um 35% höher angesetzt und schließlich dann um 70 % gegenüber dem ursprünglichen Wert erhöht (TÜV-Gutachten '85). Damit sind ab heute 20 Jahre weiterer Reaktorbetrieb gesichert.

Soweit zu einem Druckwasserreaktor. Aber es gibt ja auch noch Siedewasserreaktoren. Hier einfach mal 5 Problempunkte bei Siedewasserreaktoren:

Eine Kernschmelze ist in jedem Reaktor eine Katastrophe. Das Containment des Siedewasser-Reaktors (SWR) der Baulinie 69 (Würgassen, Brunsbüttel, Isar, Philippsburg, Krümmel) ist jedoch fast gar nicht in der Lage, den Unfallhergang aufzuhalten. Jeder technisch interessierte Mensch kann das aus den Konstruktionsmerkmalen dieses Reaktors erkennen:

Problem 1: Kein Volldruck-Containment

Der Kessel (1) eines SWR ist wesentlich größer, die Sicherheitskugel (12) aus Kostengründen wesentlich kleiner als bei einem Druckwasserreaktor. Wenn die Kühlwasserleitung (1o) bricht, würden die Dampfmassen die Sicherheitsheitshülle sprengen. Deswegen genügen dem SWR nicht passive Sicherheitseinschließungen, sondern er braucht ein aktives Druckabbau-System, das auf keinen Fall versagen darf. Es basiert auf den Kondensationsrohren (18) und dem Wasser in den Kondensationsrohren (18) und dem Wasser in der Kodensationskammer (17). Wenn aber:
- ein Kodensationsrohr abreißt, oder
- eine Rückschlagklappe (19) nicht schließt
- oder die Nachkühlung (21) versagt
- oder der Strom völlig ausfällt,

ist ein unbeherrschbarer Unfall die unausweichliche Folge.

Problem Nr. 2: Unbedingte Abhängigkeit von der Notkühlung

Ein SWR verfügt, anders als Druckwasserreaktoren, nur über einen (radioaktiven) Wasserkreislauf, der bis zur Turbine reicht(9). Daher kann im Notfall keine Kühlung durch Dampfablassen in die Atmosphäre erfolgen. Dampf kann nur in die Kondensationskammer (17) abgeblasen werden (2o), was bei jeder Schnellabschaltung, aber erst recht bei größeren Störfällen unerläßlich ist. Der Wasservorrat in der Kondensationskammer ist aber begrenzt und kann nur um ca. 5o Grad erwärmt werden, weil sonst das System versagt. Die mehrstufigen Nachkühlsysteme (21) sind die empfindlichste Stelle des Systems. Es ist in jeder Minute unbedingt auf Stromversorgung und Kontakt zum Fluß angewiesen.

Problem Nr. 3: Unten durchbohrter Kessel

Im SWR befinden sich oben die notwendigen Wasser-Dampf-Abschneider (5). Die Regelung des Reaktors (1) muß daher von unten erfolgen (3). Der untere Deckel ist deshalb abgeflacht (Biegespannungen im Bereich der unteren Schweißnaht!) und hat über 2oo Durchführungen für Pumpen, Regelstabantriebe und Meßleitungen (3). Sollten Einrichtungen aus den Durchführungen herausgeschlagen werden, strömte das Wasser nach unten heraus.

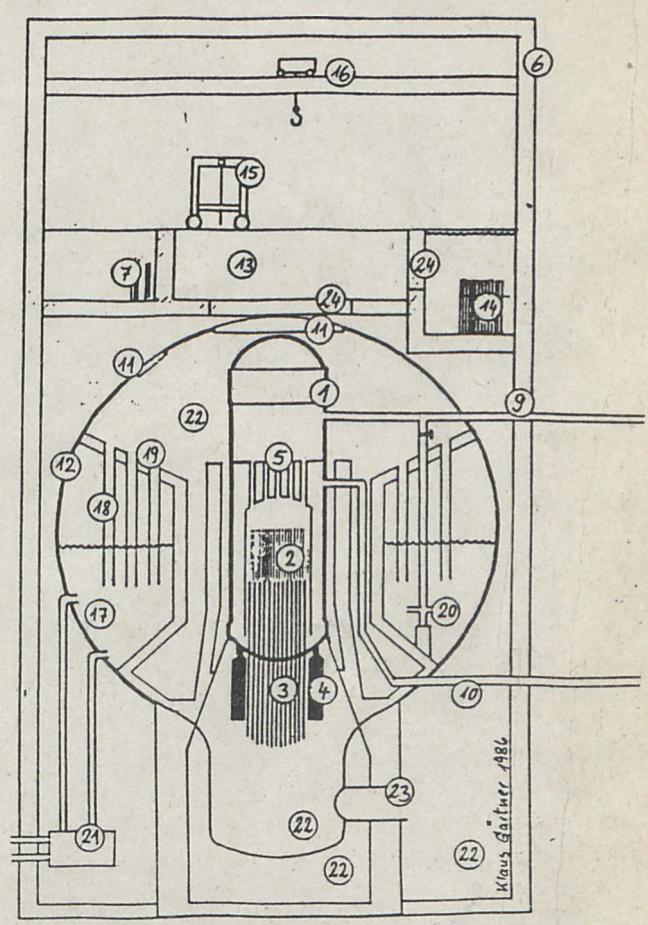
Problem Nr. 4: Brennelemente-Wechsel ohne Containment

Zum Brennelement-Wechsel muß nicht nur der Reaktor-Kessel (1), sondern auch das Containment (12) geöffnet werden. Die abgebrannten Brennelemente (14), die auch weiterhin absolut sicher gelagert und gekühlt werden müßten, befinden sich in einem Becken (14) außerhalb der Sicherheitshülle.

Problem Nr. 5: Kein selbsttätiges Abschalten bei Stromausfall

Da die Regelstäbe von unten eingeführt werden (3), können sie bei Stromausfall nicht einfach in den Reaktor fallen und dadurch die Kettenreaktion abschalten. Es wird in jedem Fall ein aktives Abschaltsystem benötigt.

Siedewasser-Reaktor (Krümmel)

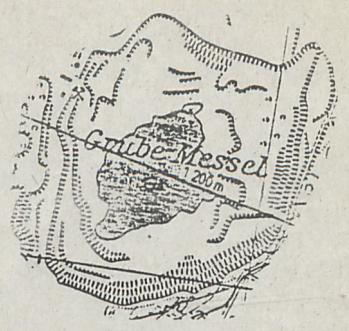


In der nächsten ASTA-Zeitung könnt ihr dann etwas über das "3-Stunden-Gutachten zum AKW Krümmel" lesen.

Andreas Buch

Messel

OFFENER BRIEF des AStA der TH Darmstadt



an die Hessische Landesregierung (Umweltministerium),

an den Zweckverband Abfallverwertung Südhessen

und die Kreisverwaltung des Kreises Darmstadt-Dieburg

Der Allgemeine Studentenausschuß (AStA) sowie das Studentenparlament der Technischen Hochschule Darmstadt lehnen eine Verfüllung der Grube Messel mit Müll ab.

Wir fordern die Hessische Landesregierung, den Zweckverband sowie die Verantwortlichen im Kreis auf, ihre Entscheidung, die Grube Messel als Zentraldeponie für ganz Südhessen auszuweisen, zurückzunehmen und sowohl Standortalternativen als auch Alternativen im Umgang mit unseren Abfällen (Vermeidung, Wiederverwertung) in Betracht zu ziehen und durchzusetzen!

Es ist erschreckend mit anzusehen, wie Sie der kommenden Generation heute die zukünftigen Altlasten aufladen, als würde es Sie überhaupt nicht interessieren, was nach Ihnen kommt. Allgemeinwohl wird kurzfristigem Profitstreben und politischem Opportunismus unterworfen gemäß dem Grundsatz: "Nach uns die Sintflut".

Ein solches Vorgehen ist sicher nicht im Sinne einer vorausschauenden Landes bzw. Kommunalpolitik.

Die Grube Messel als Mülldeponie ist aus vielen Gründen abzulehen, die wichtigsten sollten trotzdem noch einmal aufgeführt werden, da Sie sie wohl noch immer nicht erkannt haben (erkennen wollen?):

- Die Grube Messel ist eine in Europa einzigartige Fossilienfundstätte
- Mülldeponien unterhalb der Grundwasserlinie entsprechen nicht dem Stand der Technik
- Die gemeinsame Sickerwasser- und Fremdwasserfassung ist ökologischer, technischer und ökonomischer Unsinn
- Die Einstau- bzw. Auslaugungstheorie ist wissenschaftlich nicht haltbar
- Die ökologischen Folgen einer Verfüllung sind nicht abzusehen
  Ein zentraler Standort für ganz Südhessen erhöht die Umweltbelastungen durch den Verkehr erheblich
- Wenn die Deponie erst in Betrieb ist, werden wohl Maßnahmen zur Abfallvermeidung und -verwertung mit der Begründung "es gibt ja die Grube" nicht vorangetrieben werden

Es gibt sicher noch viele Gründe mehr, eine Verfüllung der Grube Messel abzulehnen, Sie scheinen sie aber zu ignorieren.

Wir möchten Sie noch einmal auffordern, ihre Entscheidung zu überdenken, nicht nur die Natur sondern auch Ihre Wähler werden Ihnen danken.

Mit umweltfreundlichem Gruß

Für den AStA

(Wolf-Achim Bast, Ökologiereferent)

8

Gespräch der ASten mit dem neuen Wissenschaftsminister

Georg Mehlhart

Kurz nach der ersten Sitzung der Landesastenkonferenz wurden alle hessischen ASten, z.T. erst einen Tag vorher, zu einem Gespräch ins Ministerium nach Wiesbaden geladen. Dabei wurde wie erwartet auch über die notwendige Anpassung des Hessischen Hochschulgesetzes (HHG) an das Hochschulrahmengesetz (HRG) gesprochen. Die Änderung des HRG durch die Bundesregierung von 1985, die hauptsächlich reaktionärem Professorenklientel der CDU gefallen sollte, wurde selbst an unserer Hochschule im höchstem Gremium mit großer Mehrheit als überflüssig und für die Probleme der Hochschule nicht nützlich abgelehnt.
In Hessen wurde dann ein Gesetzentwurf von der CDU im Landtag eingebracht, der noch weit über die Vorstellungen des HRG's hinausging. Zu diesem Zeitpunkt nahmen viele diesen Entwurf allerdings nicht allzu ernst.
Wie dem auch sei in Hessen wird jetzt novelliert. Mal wieder auf Kosten der Demkratie.
Dabei hat sich die Landesregierung noch einen besonderen Kniff geleistet, um auch diesen Gesetzesentwurf möglichst schnell und lautlos über die Bühne zu kriegen, ohne die Öffentlichkeit beteiligen zu müssen. Denn es soll nicht, wie es üblich ist, ein Referentenentwurf des Wissenschaftsministeriums vorgelegt und als Gesetztesvorlage eingebracht werden, sondern es soll ein Initiativgesetzantrag der Fraktionen eingebracht werden. Dieses Vorgehen hat für die hessische Landesregierung den Vorteil, zur Novellierung dieses Gesetzes keine zeitraubende Anhörung notwendig ist. Das ist natürlich auch eine Methode Öffentlichkeit zu vermeiden.
Trotzdem ist im Ministerium sehr genau bekannt, was geändert werden soll und was nicht. Hier die uns bekannten Änderungsabsichten:

- Im Konvent soll die absolute Mehrheit der Profs eingeführt werden.
- Damit auch der Senat diesen Grundsätzen entsprechend zusammengesetzt wird, sollen auch die Dekane mit der Mehrheit der Profs gewählt werden.
- In Zukunft soll es an den Hochschulen wieder Oberassis und Oberingenieure geben.
- Zwischenprüfungen sollen für alle Studiengänge verpflichtend eingeführt werden.
- Außerdem gibt es noch einige Änderungen, die die anderen Gruppen an der Hochschule, insbesondere die Wissenschaftlichen Mitarbeiter und die sonstigen Mitarbeiter betreffen.

Im weiteren Verlauf gab uns Herr Gerhardt die Ehre, seine weiteren Planungen für die hessischen Hochschulen zu erläutern.
Dabei soll entgegen seiner Zusage aus dem Wahlkampf die Studiengebühr nun doch nicht abgeschafft werden.

So ärgerlich dieses Vorgehen an sich schon ist (sog. Wahlbetrug), wird es komplett absurd, wenn der Minister klarstellt, daß er den Hochschulen in Zukunft zusätzliche Mittel - die die Einnahmen aus den, nach seinen eigenen Worten unsozialen Studiengebühren bei weitem überschreiten - für seine Lieblingsobjekte der Förderung von Forschungsschwerpunkten ausgeben will. Diese Prestigeobjekte, die meistens sowieso laufen, auch ohne daß der Minister sie sich an die Brust heftet, werden also auf Kosten der Studenten bezahlt.
Für Frauenbeauftragte und Frauenförderpläne, - die dazu beitragen sollen, die beschämenden Ungerechtigkeiten für Frauen an den Hochschulen zu beseitigen - bleiben natürlich, nach Gerhardts Worten, auch keine Mittel mehr "übrig".
Auch auf Fragen, wie er sich denn in Zukunft das Verhältnis von Ausbildung zu Bildung vorstellt, mag er sich noch nicht äußern.

Abschließend erfahren wir dann noch, daß wir im Herbst aller Wahrscheinlichkeit wieder an die Urnen müssen, um einen neuen Konvent zu wählen. Dies soll mit einer Rechtsverordnung des Ministers durchgesetzt werden. Dahinter steckt, daß in einigen hessischen Hochschulen im Herbst die Präsidenten gewählt werden sollen. Und damit nicht ein Präsident mit einer studentischen Stimme zuviel gewählt werden muß, sollen die Konvente nach dem neuen HHG dann noch einmal gewählt werden (s. oben "Änderungen").
Eins steht jedenfalls fest: Auch unter der neuen Landesregierung wird sich nichts für die Studenten /innen verbessern. Schritte zu einer "aufgeklärten" Hochschule, die nicht nur Ausbildung vermittelt, sondern auch Wert auf Bildung legt, die dann allerdings auch nicht von oben verordnet wird, sondern die in einem Diskurs zwischen allen beteiligten gesellschaftlichen Gruppen entsteht, wird es nicht geben.

Wie gehts weiter?

Auf ihrem letzten Treffen haben die hessischen ASten beschlossen, ihre weitere Vorgehensweise im Bereich der Hochschulpolitik in Zukunft stärker zu koordinieren. Hierzu wurden ersteinmal folgende Arbeitsgruppen gebildet:

- Soziales
- Internationale Solidarität, Asyl und Aufenthaltsrechte
- Hochschulrahmengesetz (HRG)/Hessiches Hochschulgesetz (HHG)
- Forschung und Lehre
- Politisches Mandat, Repression
- Frauen

Diese Arbeitsgruppen sollen bis zum 27.5. erste Ergebnisse vorlegen, auf deren Grundlage man dann auch zu einem gemeinsamen Aktionsprogramm kommen kann. Dies muß dann natürlich erst einmal an allen Hochschulen diskutiert werden. Wir dürfen also gespannt sein, ob die Studenten (wir!) es schaffen, eine breit angelegte Diskussion mit den konservativen Kräften in dieser Republik zu beginnen.

Zoff im 310er Klub

Der Artikel "Zoff im 310er-Club" in der vorletzten ASTA-Zeitung stieß in der Abteilung für Studienangelegenheiten an der TH auf wenig Gegenliebe. Wir veröffentlichen hier deren Stellungnahme, bedauern aber, daß diese sich nicht einmal mit den konkreten Gründen für die Studienverzögerung des Autoren (Rüstungsforschung an der TH) auseinandersetzt.

STELLUNGNAHME DER ABTEILUNG FÜR STUDENTENAGELEGENHEITEN DER THD zu dem Artikel "Zoff im 310er Klub"

Wie man sich gegen Studiengebühren wehrt:

Joschim Stumpf hat es allen gezeigt, wie man's macht - AStA-Zeitung Nr. 4 -: Ein rüder Brief an den Präsidenten, den er persönlich für seinen lange Studiendauer verantwortlich macht, mutiger Hinweis auf die Rüstungsforschung an der TH, Kritik an UNI-Car, Mercedes und Porsche.und schliesslich die nicht von der Hand zu weisende Feststellung, daß sich der Präsident der TH mit seinen Mitarbeitern sozial besser steht als der Student Joachim Stumpf.
Im begleitenden Artikel "Zoff im 310er Klub" wird der Sachbearbeiterin in überheblicher Weise vorgeworfen, sich unreflektiert an Vorschriften zu halten" und von dem Studenten den Nachweis der Gründe für die Verzögerung seines Studiums zu verlangen.
Selbstverständlich muß sich die Sachbearbeiterin an Vorschriften halten und darf nicht willkürlich entscheiden. Sie tut dies aber nicht unreflektiert, denn sonst hätte hätte sie den Antrag des Studenten abgelehnt, weil keine anerkannten Gründe für die Weitergewährung glaubhaft gemacht wurden. Statt dessen hat sie ihn nochmals aufgefordert Nachweise vorzulegen und hat schließlich in einem Gespräch weitere Möglichkeiten mit ihm erörtert. Natürlich ist es aber immer die Aufgabe eines Antragstellers, die Umstände, auf die er sich beruft, zu belegen. Herrn Stumpf ist dies ja schließlich auch gelungen, woraufhin ihm Unterrichtsgeldfreiheit weitergewährt wurde.

Leider hat er vergessen, diese Nebensächlichkeit noch zu erwähnen.

Fazit! Hochschulleitung und alle Hochschulgremien der TH haben sich stets energisch gegen das Instrument der Studiengegühr ausgesprochen weil sie dies für einen bildungs- und sozialpolitisch falschen Schritt halten. Sie konnten jedoch nicht die Einführung der Gebührenregelung verhindern. Die Verwaltung versucht aber im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen alle Möglichkeiten der Weitergewährung der Unterrichtsgeldfreiheit voll auszuschöpfen.

Seidel. Leiter der Abteilung für Studentenalgelegenheiten.

Der Fachbereich 2 und die Gremien

Im Folgendem dokumentieren wir eine Stellungnahme der Fachschaft des FB 2 zur Mitarbeit im Fachschaftsrat

"Gegen festgelegte Mehrheiten!
Gegen Klüngelwirtschaft!
Gegen professoralen Interessenabsolutismus!
Gegen den studentischen Verschleiß in Alibifunktionen!
Keine Umsetzung des neuen HRG, Revidierung des alten!

Die Fachschaft des FB 2 hat beschlossen: Austritt aus den Gremien!

Seit langen schwillt die Unzufriedenheit mit der Institution "Gremium" und die Wut über den aussichtslosen Kampf für unsere Interessen. Bis zu dem Punkt, wo dieses Thema mal wieder zur Diskussion gebracht wurde und in der Frage mündete: Ist die Gremienarbeit im Hinblick auf ihre bisherigen Ergebnisse überhaupt noch sinnvoll? Während dieser kontroversen Diskussion kam unter anderen auch das Argument auf, daß die Studenten und Studentinnen ja eine kleine Chance der "Mitbestimmung" haben, durch die Veränderungen bewirkt werden können. Doch die Mehrheit kam zu dem Schluß, daß unteranderem gerade die Erfahrung zeigt, daß die Durchsetzung unserer Interessen davon abhängt, ob sie mit denen der Professoren/innen übereinstimmen, sprich diese "Mitbestimmung" absurd ist. Die Verschärfung des HRG, und die damit einhergehende weitere Beschneidung unserer Rechte, führte zu dem weiteren Argument, daß es zum jetzigen Zeitpunkt ungünstig wäre,die bestehende "Mitbestimmung" freiwillig aufzugeben. Die meisten waren jedoch der Ansicht, daß ein schlechter Status-Quo nicht durch die Tatsache, daß er weiter verschlechtert wird, zu einem guten wird.

Wir sind nicht länger bereit, scheindemokratische Verfahren durch unsere Mitbestimmung zu legitimieren (Die 5 Stimmen im Fachbereichsrat).

Unsere Kompromißfähigkeit ist begrenzt. Unsere Kompromißfähigkeit ist am Ende. Gremienarbeeit bedeutet, die theoretische Möglichkeit für die Studentinnen und Studenten für ihre Interessen Mehrheiten zu schaffen durch Überzeugung der in jedem Gremium gesetzlich vorgeschriebenn Professorenmehrheit. Praktisch sieht es jedoch so aus, daß in allen entscheidenden Fällen die Beschlüsse vor den jeweiligen Sitzungen getroffen werden, die dann in den Sitzungen nur noch zur Abstimmung gebracht werden müssen. So bleibt in den meisten Fällen den Studentinnen und Studenten nur noch die Möglichkeit, den Beschluß als nicht einstimmig angenommen zu klassifizieren. Zu bemerken wäre noch, daß diese Sitzungen meist über mehrere Stunden laufen,und dieser Zeitverlust bis in die Fachschaftssitzungen (Jeden Donnerstag ab 13Uhr) hineinverlagert wird, so daß man/frau Gefahr läuft, bzw. gelaufen ist, das Selbstverständnis der FS zu Ungunsten formalistischen Krams zu verlieren. Denn FS-Arbeit kann sich nicht nur in Gremien erschöpfen. Unser Austritt aus den Gremien bedeutet jedoch keineswegs Informationslosigkeit, da alle Sitzungen öffentlich sind.

Unsere vordringlichste Aufgabe ist es jetzt, ein neues,anderes FS-Konzept zu entwickeln und umzusetzten. Das Gelingen dieses Vorhabens hängt aber

auch von den Studenten/innen ab, d.h. die FS benötigt wieder eine Basis in der Studenten/innenschaft, um studentische Interessen zu erkennen und durchzusetzen, gerade wo ein neues HHG auf dem Programm steht, daß ALLE Studenten und Studentinnen betrifft. Wir sind bemüht in den anderen FSen ähnliche Diskussionen anzuregen, die vielleicht dazu führen, sich unserem Entschluß anzuschließen. Denn gemeinsam sind wir stark!!!Wir hoffen, daß unsere Entscheidung auch bei den anderen Beteiligten(Professoren/innen,wissenschaftliche Mitarbeiter/innen) zum Nachdenken führt.

Die FS des FB 2"

SEMINAR GENEHMIGUNGSVERFAHREN

Viele Probleme im Bereich des Umweltschutzes sind die Folge eines Projektes, welches durch eine Behörde genehmigt wurde. Oft werden die Betroffenen aber erst auf die Projekte aufmerksam, wenn deren Verwirklichung schon begonnen hat, oder sie schon abgeschlossen wurde.
In diesem Seminar wollen wir versuchen darzustellen, wie solche Genehmigungsverfahren ablaufen und wie dagegen Einspruch erhoben werden kann.
Das Seminar findet am 28.5. ab 9.00 Uhr statt. Leiter ist Roland Fendler vom Öko-Institut. Der Unkostenbeitrag beträgt DM 10,-.

Lust - Frust - Sucht

Studentenvertretung im Lehr- und Studienausschuß (Lustausschuß)

Uwe Ferber

Ist es nun die Sucht nach einer studentischen Interessenvertertung oder die gar seltenen Lust über/an errungenen Teilerfolgen, die einem trotz der häufig aufkommenden Frusts zu morgendlicher Stunde auf die ausgedehnten Ausschußsitzungen treibt?

Von jedem wohl etwas - und was den Frust anbelangt, so wird dieser jetzt einfach in den nächsten AStA-Zeitungen von der Leber geschrieben und auf euch abgeladen. BASTA!
Und damit ihr wißt, was auf euch zukommt:

MERKSATZ:

Der Lust-Ausschuß nimmt folgenden Aufgaben wahr:

- Entwicklung der Hochschuldidaktik und Angelegenheiten der Studienreform,
- Zulassungsfragen,
- Koordination von Lehr.- und Studienangelegenheiten,
- Studienmodelle wie Kontakt-, Aufbau-und Fernstudium,
- Grundsätze für Studienordnungen,
- Kapazitätsfragen, also Numerus Clausus.

Die Mitglieder werden vom Konvent ernannt, zur Zeit sind das von studentischer Seite Wolfgang Dickhaut (GAFFA), Uwe Ferber (JUSOS) Gerd Rauch (UDS) - erreichbar über den AStA.
Alle Sitzungen sind öffentlich, die nächste Sitzung findet am 3.6. um 9.15 Uhr im 7. Stock (Verwaltung) statt.